

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Tragnum-Nummer:
„Tageblatt“, Nr. 54.

Amtsblatt

Verlagsnummer:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 181.

Donnerstag, 9. Juni 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag (Sonntag und Feiertage) mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Derzeitiger Verlagspreis bei Abnahme in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abnahme am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Remittenz werden angenommen. Abgabe-Nummern für die Nummer des Abnehmers 500 Veranlassung 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rahnstrasse 50. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Wegen Verlegung der Geschäftsstelle werden
Montag und Dienstag, den 13. und 14. dieses Monats
bei der unterzeichneten Behörde nur belanglose Angelegenheiten erledigt.
Großenhain, am 9. Juni 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Hoffmann.

Künftig des Feiertags, den 10. Juni 1904 im Stadtpark stattfindenden Militär-Musik-
Konzert, dessen Eintrittsgeld dem Soldaten-Verein zu Riesa und Umgegend zufließen soll, wird
der Stadtpark an diesem Tage von abends 7 Uhr ab dem öffentlichen Verkehr entzogen. —
Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Juni 1904.
Bürgermeister Dr. Debus.

125 A.

Nr.

Deriliches und Sächsisches.

Riesa, 9. Juni 1904.

— (Se. Maj. der König hat gestern, wie man
und heute aus Dresden berichtet, einige Stunden außer
Bett zugebracht und während der Nacht mit Unterbrechungen
geschlafen. Der Appetit ist rege, aber der Kräfte-
zustand läßt noch viel zu wünschen übrig. Auch
eine Besserung der katarrhalischen Erscheinungen
ist bis jetzt nicht eingetreten.)

— Heute vor 25 Jahren traten die Herren Höpner
und Johne ihr Amt als hiesige Lehrer an den hiesigen
Schulen an. Das Archivalium der Mädchenschule vereinfachte
sich deshalb heute früh vor Beginn des Unterrichts zu einer
schlichten Feier, wobei Herr Direktor Dr. Schade die Jubilare
durch eine Rede begrüßte, die im Namen des Kollegiums be-
grüßwünschte und ihnen im Auftrag der Königl. Bezirksschul-
inspektoren: eine Begrüßungs- und Anerkennungsurkunde
überreichte. Herr Dr. Schade überreichte die Glückwünsche des
Kollegiums der Anwesenden, und die Mitglieder des Mädchenschul-
kollegiums widmeten den Herren Jubilaren Geschenke zur
Erläuterung an den Tag, an dem sie heute vor 25 Jahren in den
Dienst der Stadt traten.

— Die Deutsche Reformpartei hält ihren diesjährigen
allgemeinen Parteitag vom 10. bis 13. September in Dresden
ab. In Verbindung mit dem Parteitag findet der Deutsche
Reformverein in Dresden das hier schon 25jährige Bestehen.

— Die Ortsgruppe Riesa des „Allgemeinen
deutschen Schulvereins zur Erhaltung des
Deutschtums im Auslande“ besteht zur Zeit aus
etwas über 100 Mitgliedern; selber war aber die diesjährige
Hauptversammlung, die gestern, Mittwoch, abend in der Restau-
ration zur Elbterrasse abgehalten worden ist, äußerst schwach
besetzt. Der Vorsitz, Herr Schuldirektor Dr. Hoff, trat
den Jahresbericht vor und teilte auch mit, daß am Weihnacht
des laufenden Jahres im Vereine durch einen Herrn aus
Dresden ein Lichtbildvortrag gehalten werden solle, der die
Tätigkeit des Allgemeinen deutschen Schulvereins veranschaulichen
werde. Nachdem der Kassierer, Herr Rechnungsinспектор Hoff,
die Jahresrechnung auf das Kalenderjahr 1903 vorgetragen
hatte, wurde ihm Entlassung erteilt. Im Jahre 1903 hat die
Ortsgruppe Riesa je 150 M. an die Hauptkasse in Berlin und
an die Kasse des sächsischen Bundesverbandes (Dresden) abge-
föhrt. Für das Jahr 1904 ist wieder die Abführung von
300 M. in Aussicht genommen, und zwar sollen 100 M. nach
Berlin und 100 M. nach Dresden eingekandt, je 50 M. aber
direkt an die Gemeinderäte Hoffmann und Böhm in Böhlen ab-
gegeben werden. Die hiesigen Vorstandmitglieder der hiesigen
Ortsgruppe werden ihres Amtes weiter warten; als neues Vor-
standmitglied wurde Herr Maxer Friedrich gewählt. Der
Vorstand wird auch Maßnahmen treffen, die auf die Werbung
neuer Mitglieder gerichtet sind. Der jährliche Beitrag eines
Mitgliedes beträgt 2 M. In Absicht der ebd. Beschlüssen
des Vereines ist es zu wünschen, daß sich recht viele Mitglieder
aus allen Berufsständen in ihm zusammenfinden. Der Verein
ist nicht ein Dichterverein und hat nichts mit schulischen,
nichts mit politischen, nichts mit konfessionellen Kämpfen und
Bestrebungen zu tun, sondern sein Streben ist einzig und allein
darauf gerichtet, das Deutschtum im Auslande zu unterstützen,
wo es irgend in seiner Existenz bedroht ist. Der sächsische
Bundesverband des Vereines hat sich besonders Böhlen als
Arbeitsfeld erwählt und erwidert mit Recht den wirksamsten
Schutz des deutschen Volkes besteht in der Unterstützung säch-
sischer Gemeinderäte zum Zwecke der Erhaltung deutscher Schulen.
Wie nötig es ist, gerade in Böhlen das Deutschtum zu fördern,
darüber kann man sich nicht täuschen. Mögen recht viele Deutsche dazu
ihre Scherflein beisteuern!

— In rechtlichen Angelegenheiten zu Riesa gelangten
im Monat Mai zur Schlichtung 894 Fälle und zwar:
111 Kinder (22 Dänen, 22 Polen, 67 Rufe und Russen),
428 Schwere, 237 Rufe, 104 Fälle, 1 Pledge, 7 Pledge
und 8 Pferde. Von diesen Fällen wurden als günstig urteil-

licht für den menschlichen Genus befunden: 2 Rufe und 4 Schwere.
Als bedingt tauglich waren angesehen und wurden auf der Post-
bank in gelochtem Zustande verkauft: das Fleisch zweier Kinder
und das eines Schweines, während das Fleisch von 4 Rufen,
das als minderwertig befunden wurde, in rohem Zustande auf
der Postbank zum Verkauf gelangte. Nachschichtungen wurden
vorgenommen an 1 Kuh und an 3 Schweinen. An einzelnen
Organen waren zu verzeichnen bei Kindern: 40 Nieren, 16
Lebern, 1 Milz, 3 Nagen, 2 Guter, 4 sonstige Teile; bei
Schweinen: 28 Nieren, 23 Lebern, 1 Herz, 3 Milzen, 4
Nagen, 3 sonstige Teile; bei Rufen: 1 Niere, 1 Niere, 8
kg Fleisch; bei Schafen: 6 Lungen, 3 Lebern. Von auswärts
wurden in den Stadtbücheln eingeführt: 6 Rinderhälften, 18 kg
Rindfleisch, 7 ganze und 5 halbe Schweine, 1 Stück Schweine-
fleisch, 1 Schweinejunge, 7 ganze Rinder und ein halbes Kalb
und 8 Kalbflecken.

— (Ein seltenes Fischfang machte der Fischereiwärter
Wolff in der Elbe bei Riesa. Es ging ihm ein Wels in die
Rehr, der das respektable Gewicht von 7 1/2 Zentner hatte.)

— Wie alljährlich um diese Zeit, wenn das Getreide hoch-
reift, tritt auch jetzt wieder ein Wühlwurm in die Er-
de, der nicht genug getötet werden kann. Es betrifft das
Erstrecken des Getreides beim Pflügen von Kornblumen.
Die Verehrer und Verehrten dieser schädlichen kleinen Käse-
käse nisten in den reifen Getreidefeldern allenthalben große
Verheerungen an, da sie sich meist nicht mit dem Pflügen der
an Feldranden stehenden Blumen begnügen, sondern in diesen
Fällen tief in die Felder hinabzutauchen, wobei die Rehren um-
gedreht und in den Erdboden getreten werden. Erwachsene wie
Kinder mögen bedenken, daß sie damit eine strafbare Ungeheuer-
tat begehen.

— Zur Geheimmittelfrage polemisierte die „Apo-
thekerzeitung“ kürzlich gegen den Handelsbericht des „Drogen-
händlers Gode & Co., der die Geheimmittelfrage des Bundes-
rats als verfehlt und als ein Moment schwerer Unschärfe für
den Handel, als ein Hindernis für die Herstellung wert-
voller Mittel bezeichnet hat. Sie behauptete, ein Fabrikant,
der ein wirklich brauchbares Präparat herstelle, brauche nicht
zu befürchten, auf den Geheimmittelfeld zu gesetzt zu werden,
falls er nicht selbst durch die Art der Einführung, der Reklame
usw.“ Veranlassung dazu gebe Gerade die erwähnte
Verordnung habe eine gewisse Sicherheit des Handels herbeigeführt.
Dazu schreibt man der „Zentral-Bl.“ sehr zutreffend:

Die „Apothekerzeitung“ behauptet also im Gegenstoß zu den
Erfahrungen der krankenleidenden Firma Gode, daß durch die
von uns wiederholt als eine unglückliche Lösung der sogenann-
ten Geheimmittelfrage gekennzeichnete Verordnung eine „er-
wünschte Sicherheit“ des Handels herbeigeführt worden sei. Was
die „Apothekerzeitung“ darunter versteht, ist uns unverständlich,
um so mehr, als sie selbst sagt, daß gute Präparate nicht auf
die Bisse kommen würden, „falls nicht der Fabrikant selbst
durch die Art der Einführung, der Reklame usw. Veranlassung
dazu gibt.“ Das ist ja gerade der springende Punkt, darin
liegt ja die Rechtsunsicherheit! Der Bundesrat hat
nicht angeordnet, welcher Art die Einführung oder Reklame sein
dort, um nicht auf den Fuder zu kommen, und die wogenden
Personen weigern sich, den Fabrikanten Auskunft darüber
zu geben, was sie zu lassen haben, um nicht auf die Bisse zu
kommen. Die Behörden halten vielmehr die Grundfrage, nach
denen die erste Bisse aufgestellt worden ist und nach welchen
einmalige weitere Bisse zusammengefaßt werden sollen, unglücklich
geheim. Wie soll da der Chemiker oder Pharmazeut verfahren,
wenn er etwas Neues entdeckt hat? Grundsätzlich ist sich kein
Wortel ohne Reklame mehr einzuführen, die Fabrikanten müssen
sich hierin an das Publikum wenden, wenn sie wollen, das auch
die Kasse für das Präparat interessieren sollen. Wenn
man ein Fabrikant, überzeugt von der Güte seines Präparates,
die nach den heutigen Verhältnissen nötigen beträchtlichen Summen
für Bekanntheit seiner Erfindung aussetzt, durch irgend
etwas aber gegen die unbekanntem Grundstoffe der wogenden
Verleumdung verlohrt und infolge dessen nicht gewarnt und auf die
Verleumdung aufmerksam gemacht zu werden, ohne Verleumdung

möglichkeit plötzlich mit seiner Erfindung auf der Bisse steht, so
hat er das Geld für die Einführung umsonst ausgegeben, und
er ist außerdem gelichtet. Daß solche Ausfälle nicht dazu ver-
leiten, mit wirklich guten Sachen an die Öffentlichkeit zu treten,
sollte auch die „Apothekerzeitung“ einsehen. Wir mögen die
Geheimmittelfrage betrachten unter welchem Gesichtspunkte
immer, sie ist verfehlt, sie paßt nicht in den Rahmen einer ge-
ordneten Rechtspflege. Denn dazu gehört, daß der Angeklagte
sich verteidigen kann, daß vor allem die betreffenden Ge-
schäftskreise auf den Bestimmungen klar und deutlich stehen
können, was sie tun dürfen und was nicht. Dies verlangen
der betroffenen Personen ist so berechtigt, daß es keiner weiteren
Begründung bedarf; man kann sich im Gegenteil nicht genug
darauf wundern, daß diese Stillschließung des Handels nicht durch
entsprechende Dekretationen längst herbeigeführt worden ist. Der
jetzige Zustand ist entschieden unhaltbar.

Riesa, 7. Juni. In vergangener Nacht sind hier
in der Nähe der Zentralstraße, sowie an der Waldenstraße von
mehr als 20 jungen Lindenbäumchen die Kronen abgeschalteten
und von anderen Bäumen die Rinde abgeschält worden. Aufge-
merkt wurden im Garten des Zuchthausinspektors Richter zwei ba-
sehr aufgefängte Stüden Luch durch 72 Schulkinder von einem
hiesigen Metzger Ränge beschuldigt, wodurch dem Metzger ein ganz
erheblicher Schaden erwachsen ist. Den polizeilichen Nachforschun-
gen gelang es, den Täter in der Person eines 19-jährigen
jungen Mannes namens Rich Hilde festzustellen, der seinen
Vandalismus auch jugend.

Riesa, 7. Juni. Auf freiem Fuß geflohen ist jetzt
wieder der kürzlich in Helldorf in Untersuchung genommene
Friedrich Bremme, nachdem sich die Staatsanwaltschaft von der
Haltlosigkeit eines gegen ihn geführten schweren Verdachtes über-
zeugt hat.

Ramen. Von einem verheerenden Brande wurde in
der Nacht zum Montag der benachbarte Ort Riesa betroffen.
Kurz vor 1 Uhr entzündete sich ein noch unangelegte Welle im
ersten Stocke des Restaurationsgebäudes des Vogelschen Konz-
ertsaalgebäudes Feuer, welches sich mit derartigster Schnelligkeit
ausbreitete, daß binnen wenigen Minuten dieses, sowie das an-
geräumte große wasser Saalgebäude nebst Hofstube und Kegel-
klub in Flammen stand. Sämtliche Bauwerkteile wurden in
Ruhe gelöst.

Bauern, 8. Juni. Von 2 Postbeamten wurde gestern
früh auf der Böhmer Straße der 19 Jahre alte Koch Carl
Bastel neben seinem Fahrrad tot aufgefunden. Der Verun-
glückte ist jedenfalls an einem Straßenbaum angefahren, wobei
er stürzte und den Tod fand. — Beim Baden in einem Seebad-
bassin in Radebitz ist der 21 Jahre alte Arbeiter Selge
ertrunken. — Ein einschlägiger Unglücksfall ereignete sich in einer
Wollspinnerei in Riesa. Der Arbeiter Müller aus Neu-
Görsdorf wollte den Treibriemen auf den sogenannten Woll-
legen, wurde aber im selben Augenblick erfasst und um die
Transmission herumgeschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bauern, 7. Juni. Sonntag vormittag fand in feier-
licher Weise die Beize der für die hiesige Landesstraßenbahn
erbauten Rufe statt. Die Hauptarbeit selbst stellt ein noch
Schwefel gerichtetes Kreuz dar, dessen Stamm das Arbeits-
und Schloß enthaltende Hauptgebäude, den Durchlauf des
großen 400 Stellen enthaltende Bauhaus bildet. Die Spitze
dieses Kreuzes stellt das Gotteshaus dar. Mit dieser Beize
ist der Bau der Männerabteilung vollendet und in Betrieb ge-
nommen. Die Abstellung für Zugabfälle wird erst später be-
zogen werden.

Chemnitz. Wegen Verletzung des Ehrenrates des hiesigen
Bezirksvereines hatte sich vor dem Schöffengericht der
praktische Arzt Dr. med. Vorster zu verantworten. Von all-
gemeinem Interesse ist die Sache deshalb, weil ihr Verlauf in
Zeremonien liegt, die Dr. V. in der hiesigen „Allgem.
Bl.“ unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ ver-
öffentlicht hat. Der erste Artikel kritisierte ein Urteil des
Ehrenrathes, durch das ein Arzt zu 1400 M.
Geldstrafe verurteilt wurde, weil er mit der Deutscheren-
kasse in ein Vertragsverhältnis getreten war, obwohl er die

Wieder vom kaiserlichen Bezirksamt angeordnet — einjährige kaiserliche Wehr am Orte — noch nicht hinter sich hatte. Dabei kritisierte er die Institution der kaiserlichen Bezirksämter und das ehrengerichtliche Verfahren in jeder Weise. Dieses Urteil wegen wurde gegen ihn vom Sprengat des ehrengerichtlichen Verfahrens eingeleitet. Darüber sprach nun B. in einem zweiten Artikel. Er beschwerte das gegen ihn eingeleitete Verfahren als unmotiviert, sprach von diplomatischen Mäßen und davon, daß der Sprengat, da er in eigener Sache entscheiden müsse, nicht unparteilich urteilen könne, und kündigte eine Weisung an, in der er „der kaiserlichen Öffentlichkeit den Nachweis führe, welche entscheidende Taten und welche Verantwortlichkeiten sich auf Grund des Gesetzes, betreffend die kaiserlichen Bezirksämter, in der kaiserlichen Ketzereihaft hat entwickeln können.“ Die Mitglieder des Sprengates schloßen sich demgegenüber und bekamen Strafantrag. Der Angeklagte bekannte sich als Verfasser, bestritt aber entschieden, daß er die Absicht gehabt habe, den Sprengat zu beleidigen; er habe nur zur Aufklärung der Öffentlichkeit beitragen und die „Aufnahmehaltung, unter der der selbständige und unabhängige Teil der kaiserlichen Ketzereihaft selbe, öffentlich kennzeichnen und brandmarkieren wollen.“ Das Urteil lautet wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse auf 100 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis. Das Gericht erklärte in den verschiedenen, auf den Sprengat bezüglichen Urtheilen eine schwere Beleidigung desselben, erkannte auch nicht an, daß der Beurtheiler in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Chemnitz, 7. Juni. Auf dem 22. Verhandlung des **Widerstandes-Verbandes „Sozial“** sprach Herr Obermeister Simon-Delpy über die jetzige Lage und die Aussichten des Handwerkes, insbesondere des Haderelagerwerkes. Der Redner erklärte, nach dem Bericht des „Ap. Bl.“, daß an dem ungünstigen Stande des Gewerbes lediglich die Gewerbesteuern Schuld trage. Es werde an dem Gesetze herumgehobelt, aber bei keinem komme etwas für den selbständigen Handwerker heraus. An allen Arbeiterschnepfen sei das Handwerk mit einer Menge Pflichten befristet. Er erinnere nur an den Maximalarbeitslohn, der den Meistern noch immer unbedenklich im Auge liege. Für die Arbeiter und Beamten des Staates werde auf dem Gebiete des Wohnungswesens usw. gesorgt, aber für den Handwerker sei seit vierzig Jahren nichts getan worden. Der größte Feind des Handwerkes seien nämlich die Konsumvereine. Man müsse den Beschäftigungsnachweis fordern und dahin streben, daß nur solche Meister Beschäftigung annehmen dürfen, die tatsächlich das Meisterstück gemacht haben. Der Spieß des Gewerkschaftsverbandes referierte über die Zentralstelle für Arbeitsnachweise und bezog u. a. den Innungen Unterstützungen bei ausbrechenden Streiks. Die Vorstandswahlen ergaben in der Hauptsache Wiederwahl der ausstehenden Personen mit Herrn Bundespräsidenten Wiener an der Spitze. Auf Anträge einzelner Organe und Innungen wurde beschlossen, für Abänderung des Arbeiterchutzgesetzes an den Reichstag zu veröffentlichen. Es wurde ferner eine Resolution genehmigt, welche die Staatsregierung ersucht, dahin zu wirken, daß bei neuen Haderelagerungen den an eine geordnete Anlage zu stellenden Anforderungen genügt wird. Auch der Antrag, daß die noch bestehenden rigorosen Protokollarbeiten aus Gewerkschaftsgründen beschleunigt aufgehoben werden, wurde angenommen. Vom Bezirk Sachsig wurde eine Resolution eingebracht, welche die Regierungen ersucht, dem Konsumvereinswesen endlich Einhalt zu tun. Der Handballplan wurde debattiert genehmigt. Als Orte des nächsten Verbandstages kommen Saupen, Freiberg und Ortrand i. S. in Betracht.

Sachsig, 8. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde heute morgen der Stationsassistent Gutzwill von einer Rangkewagengruppe umgestoßen und demselben der linke Fuß abgeritten.

Bichtenberg, 8. Juni. Beim Einschlagen eines Nagels ereignete sich in der Schmiedewerkstatt des Herrn Kanaich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Kopf des Nagels slog Herrn K. ins Auge, welches sofort ausfiel.

Sangerhau, 8. Juni. Gestern abend gegen 8 Uhr war das Anwesen des Wirtschaftsbefehlers Tittel in Brand geraten. Wohnhaus, Scheune und Stall, die sämtlich mit Strohbedeckt waren, fielen dem gewaltigen Elemente in kurzer Zeit zum Opfer. Das Mobiliar konnte gerettet werden. 20 Gähner sind mit verbrannt.

Glauchau, 9. Juni. Der vor kurzem verstorbene Bauamann Julius Böhm hat der Stadt Glauchau ein Vermächtnis von 20000 Mark hinterlassen, dessen Zinsen Wohltätigkeitszwecken dienen sollen.

Erzmittschau, 7. Juni. Die Geschäftigkeit gegen schwere Arbeitswille nehmen kein Ende. Erst kürzlich wurden mehrere Fabrikarbeiter vom Adolfs. Landgericht Zwida mit empfindlichen Freiheitsstrafen belegt, weil sie schwere Arbeitswille auf den Anzügen befestigt und befestigt hatten, und schon wieder erschienen zwei hiesige Arbeiter auf der Anklagebank. Die hiesige Spargelgänger in der heutigen Weise behandelt haben. 1. Der Kaiser Karl Günther Hofmann, 2. der Schuhmacher Karl Hermann Meyer, beide vorbestraft und in Erzmittschau wohnhaft, sind angeklagt, in der Nacht zum 17. April 1904 an der Ecke der Lutherstraße und Bürgerstraße in Betteckheim gemeinschaftlich ohne jeden Anlaß den Bauernmann Hofmann und dessen Ehefrau „Streichacker“ genannt und als diese sich das verbieten haben, Hofmann mit den Händen ins Gesicht geschlagen, ihn zu Boden geworfen und längere Zeit gewürgt zu haben. Das Urteil lautet für Hofmann auf 12 Tage Gefängnis und für Meyer auf 1 Monat 1 Woche Gefängnis. Meyer wurde außerdem wegen Angehöriger der Wehr mit 1 Tag Haft belegt. Die Kosten des Verfahrens haben beide gemeinschaftlich zu tragen.

Morkranz, 8. Juni. In unserer Nachbarnstadt, der durch die Schlimmische Fabrik und die Wohnhäuser viele Interessenten anlockt, wird sich in der nächsten Woche wieder reges Leben entfalten, denn die so berüchtigte Hofmeyer, die etwa 14 Tage dauert, nimmt ihren Anfang und

man kann täglich 4-500 Personen beim Spielen der Daitze beobachten; voriges Jahr war der tägliche Ertrag etwa 1000 bis 1200 Mk. gepflanzte Rosen; den diesjährigen Ertrag rechnet man etwas höher, da der Blütenanbruch ergeblicher ist, auch Nelken, Malven, Pfingstrosen sind in größeren Mengen angepflanzt.

Wylau i. S., 8. Juni. Der Landesverband für das Adolfs. Sachsig der Gesellschaft für Verbreitung von Volkserziehung hat in seiner am 4. und 5. Juni d. J. in Kus abgehaltenen Hauptversammlung als Ort für die Aufnahme der nächsten Hauptversammlung von den sieben Städten, die sich zur Aufnahme derselben erboten hatten, unser Wylau ausgewählt. Diesem Landesverbande gehören von hier 4 Vereine als Korporationen, sowie noch eine Anzahl hiesiger Bürger als persönliche Mitglieder an.

Aus aller Welt.

In der Nacht zum 8. ds. Mts. wurde auf dem Gute Sagenbors bei Königs-Lutter der Fuhrknecht Dume unter dem Verdacht verhaftet, die 11jährige Tochter der Arbeiterwitwe Nebenroth ermordet zu haben. Die Ermittlung des Mörders ist mit Hilfe eines Polizeihundes erfolgt. Der Hund wurde zunächst in den Raum geführt, in welchem die Mordtat verübt wurde. Dann brachte man ihn zu dem versammelten Gutspersonal. Das Tier stürzte sich sofort auf den Knecht Dume und biß sich in seiner Kleidung fest. Um noch eine Probe zu machen, mußte Dume sich umziehen, aber auch diesmal fand der Hund ihn heraus. Dume leugnete anfangs die Tat; gestern vormittag aber hat er eingestanden. — Paris: Aus verschiedenen Provinzstädten werden heftige Gewitter gemeldet. In Nantes und Eprenay wurden die Telegraphenleitungen durch das Unwetter zerstört und die Ernte stark beschädigt. Auch in Paris hat ein fürchterliches Unwetter gehaust und großen Materialschaden angerichtet. — Brüssel: Vorgestern stürzte in der Vorstadt Jgelles ein Neubau ein, wobei vier Arbeiter schwer verletzt wurden. — Bütlich: In Dilli erschoss in einem Wutanfalle ein junger Mann, der Kesse eines Anwaltes, seinen Oheim und dessen Mutter, worauf er einen Selbstmordversuch machte. — Madrid: Infolge schwerer Gewitter sind die Telegraphenlinien unterbrochen. Vorgestern abend beschädigte hier ein neuer Wirbelsturm viele Gebäude. — Ouedo: In einer hiesigen Kohlengrube fand eine Explosion schlagen der Wetter statt infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der in einer Galerie geraucht hatte. Bis mittags waren 25 Tote und zahlreiche Verwundete geborgen. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. — Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der Rentant der Vieh-Versicherungskasse zu Berleburg, Krämer, ganz plötzlich verschwunden sei. Eine Revision der von ihm verwalteten Kasse hat dann das Fehlen von über 60000 Mark ergeben. Wie nunmehr aus Altenhunden gemeldet wird, ist dort der Flüchtling ermittelt und verhaftet worden. Krämer wird eingeliefert werden.

— Der Göttinger Professor Dr. Rudolf Weiskner, der, wie seinerzeit gemeldet, unmittelbar vor seiner Hochzeit mit der Tochter des Wiener Arztes Dr. Wischer aus Wien verheiratet wurde, wurde jetzt von seiner Braut und deren Großmutter in Paris am Boulevard angetroffen. Der Professor erklärte sich bereit, Fräulein Wischer die Hand zu reichen, wenn ihm Verzeihung gewährt würde. Sie wurde ihm auch zu teil, und von Fräulein Wischer ist bereits bei ihren Angehörigen in Wien ein Telegramm eingetroffen, worin die junge Dame mitteilt, daß die Trauung unverzüglich stattfinden werde. — Der Händler Weiskner in Kassel wurde nach einem Streit in seinem eigenen Hause von seinem Schwager, dem Arbeiter Weiskner, erschlagen. Der Täter wurde verhaftet. — In der Spremberger Gegend wüthete gestern ein großer Waldbrand; ebenso auf der Straße Weiskwasser-Görlich, bei der Grube Philippine in Weiskwasser und in der Richtung auf Jagdschloß Weiskwasser.

Vermischtes.

Eine Hundertdreißigjährige. Das Dorf Weiskese, Kreis Antwerpen, besitzt den Vorzug, eine der ältesten Frauen der Welt unter seinen Bürgerinnen zu zählen. Dieser Tage beging der Ort, wie der „B. L.-A.“ erzählt, das Geburtsfest der würdigen, 103 Jahre alten Greisin. Die Genbarmerie hatte alle Mühe, Ordnung zu halten und die Jubilarin vor allzu härmischen Ovationen zu schützen. In dem Gärtchen vor dem Hause der Alten war eine Estrade errichtet worden, und dort, unter einem riesigen Regenschirm, nahm das seltene Geburtstagskind den Vorbeimarsch ihrer Verehrer ab und die Gratulationen der Behörden entgegen. Nicht weniger als 40 Vereine zogen vorüber. Bürgermeister und Schöffen, die Weisklichkeit und sonstige Deputationen behördlicher Natur kamen mit Geschenken beladen, unter welchen besonders die des Königs, des Grafen von Flandern und des Ministers des Innern auffielen. Theresie Weiskner erfreut sich einer festen Gesundheit. An ihrem Ehrentage erhob sie sich bereits um 5 Uhr morgens in der Besorgung, nicht zeitig fertig zu sein für die Feier, die nämlich erst um 4 Uhr nachmittags begonnen hat.

Eine verunglückte Luftballonfahrt führte in Ottatring, einem Stadtteil von Wien, zu unglücklichen Stenbalenzen. Am 11 Uhr vormittags wurde der Ballon „Excelsior“ vom Militär-aeronautischen Institut abgelassen, konnte sich aber trotz massenhaften Aufwenders von Sand nicht weit über die Hausdächer heben. Die Insassen waren Oberleutnant Korwin, Graf Speckenski und Herr v. Berzevich. Gegen 1 Uhr senkte sich der Ballon in Ottatring so stark, daß mehrere Trahtbeden beinahe zerdrückt wurden. In der Ortliebengasse sank der Bal-

lon ganz, zerstückte Fenster Scheiben und riß die Fensterkranze aus, aber die Insassen konnten den Ballon herabziehen. Die Insassen stiegen unterseits aus. Nun aber stürzten Tausende von Menschen herbei, die an dem Ballon zerrten, ihn zerrissen und zertraten. Die Polizei hatte Not, die Pfeifen und Zigarren zu entfernen, damit eine Explosion verhindert werde. In dreiviertel Stunden war trotz aller Hindernisse der beschädigte Ballon geborgen. Darauf wollten alle, die sich in der Nähe aufgehalten hatten, Entlohnungen haben und drohten, Korwin und den Ballon zurückzubehalten, wenn ihnen nicht gewillfährte würde. Korwin mußte sich förmlich loskaufen.

101 Soldatenmißhandlungen. Das Kriegsgericht der 34. Division in Reg verhandelte gegen den Sergeanten Jahnke von der 1. Kompanie des 131. Infanterieregiments wegen Soldatenmißhandlung. Dem Angeklagten wurden 101 Fälle von Mißhandlungen untergebener zur Last gelegt, die teilweise recht gradierender Natur waren. Dazu kam ein Fall von Abhaltung Untergebener an der Eingabe einer Beschwerde. Pässe, Ohrfeigen, Rippenstöße standen bei Jahnke auf der Tagesordnung. Einen Rekruten schlug er mit dem Koppel, an dem sich das Koppelschloß befand, über den Rücken, riß ihm eine Brusttasche aus dem Spind, warf sie auf die Erde und zertrampelte sie. Als ihm zu Ohren kam, daß die Rekruten sich beschwerten wollten, sagte er zu ihnen: „Wenn sich einer von Euch beschwert, ist es mit mir vorbei. Ich steche ihn und mich tot.“ Ein solcher Vorgefahreter war nach Ansicht des Vertreters der Anklagebehörde reif, von seiner Charge entfernt zu werden, weshalb ein Antrag auf Degradation des Unteroffiziers gestellt wurde. Das Gericht konnte sich zu einer Degradation nicht entschließen, sondern verurteilte ihn nur zu vier Monaten Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts des Abgeurteilten wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet.

Der Geruch der Europäer. Die Japaner machen sich nicht allein die neuesten Errungenschaften des Abendlandes im Kriegswesen zunutze, sondern zeigen auch für die Ethnologie der weißen Rasse ein besonderes Interesse. Reuerdings behauptet ein japanischer Arzt, daß diese sich durch einen eigentümlichen scharfen und ranzigen Hautgeruch auszeichne, der nach Alter und Geschlecht stärker oder schwächer sei. Bei längerem Aufenthalt in Europa verliere der Japaner die Empfindlichkeit gegen diese Ausdünstung, dagegen macht diese sich an den in Japan lebenden Europäern sehr bemerkbar. Uebrigens trete der europäische Geruch vereinzelt auch bei Japanern auf, denen aber dadurch die Heirat erschwert werde und die wegen dieses Uebels sogar von der Wehrpflicht befreit werden könnten. Die Fachschrift „Antropologie“ bemerkt hierzu, daß die erwähnte Beobachtung sich teils durch die Rassenverschiedenheit, teils durch die schwerere und engere Kleidung, teils durch die stärkere Fleischnahrung der Europäer erklären lasse. Jedenfalls dürfte das Urteil der Japaner über den Duft der abendländischen Haut deren Träger in Zukunft etwas abhalten, über den unferen Rassen widerlichen Geruch der Regier und Miaten zu klagen. Beruht die Wahrnehmung der Japaner auf Tatsachen, so spielt dabei, wie die „Allm. Ztg.“ meint, außer den schon erwähnten Umständen auch der außergewöhnliche Sinn der Japaner für körperliche Keuschheit eine wichtige Rolle.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9 Juni 1904.

× Zürich. Hier erschloß sich auf dem Feldhose der Direktor der großen Baumwollspinnerei im Kanton Solothurn, nachdem er an der Ostsee außer seinem eigenen Vermögen noch große der Gesellschaft gehörige Summen verloren hatte. Das D. R. ist betätigt angeblich eine Million.

× Antwerpen. Eine furchtbare Feuersbrunst, welche in der Nähe der Rissa-Bassin ausbrach, wo sich die großen Depots befinden, griff mit großer Heftigkeit um sich, hauptsächlich in den Holzvorräten der Firma Franx. Am 10 Uhr abends hatte das Feuer bereits einen Komplex von 7 ha vernichtet. Obwohl das Feuer sehr energisch bekämpft w. d., dauerte es heute früh noch an. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen geschätzt.

× Belgien. Der König begibt sich am 27. d. M. nach A. u. h. zur Entfaltung des Dankmals für die in der Schlacht auf dem Anselde Gefallenen.

× Mexiko. Infolge von Verhandlungen, die der Präs. eingeleitet hatte, ist der Konflikt mit den Doakoblen gelöst. Die Arbeit wird demnächst wieder aufgenommen werden. Die Frage des Auslandes der D. R. ist der Handelsmarine gut als erledigt.

× Bielefeld (Schweden). Bei einer Besichtigung extraren fünf junge Leute. — Bei dem Hojwetter Redosen in Stralsund wurden Schmutzschiffen für 100000 R. noch einem Einbruch gestohlen.

× Tokio. Seitens Chinesenmilitärbehörden beantragten in wachsendem Maße die Russen in der Randhölzer 2000 bis 3000 die Offensivaktionen zwischen Wukun und Manjorg. Alzejew wies den russischen Gesandten in Peking an, die chinesische Regierung zur Unterbrechung der Ränderhandlungen zu zwingen.

× Paris. Der Berichtshatter des Kriegsgerichts in Paris, Hauptmann Cassel, hat in der Prozeßangelegenheit Dautriche eine Untersuchung in der Wohnung des Oberleutnant Koller in Vincennes vorgenommen und zahlreiche Papiere beschlagnahmt. Koller war 1899 während der Revision des Dreifußprozesses Leiter des Nachrichtenbureaus im französischen Generalsstab.

× Paris. Oppositionelle Blätter kritisieren in sehr scharfer Weise einen von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurf über die Neugestaltung des Richterstandes.

Besonders wird die Bestimmung angegriffen, durch die etwa 600 Richterstellen abgeschafft werden sollen, weil zur Durchführung dieser Maßnahme die Unabsehbarkeit der Richter zeitweise aufgehoben werden soll.

London. Dem „Standard“ wird aus Pretoria gemeldet, nach einer dort am 8. ds. Mts. eingegangenen amtlichen Depesche seien im Bezirk Joutpansterg unzweifelhaft Weiße von den Eingeborenen ermordet.

Sofia. Eine Abordnung von Flüchtlingen aus dem Vilajet Adrianopel überreichte den Vertretern der Großmächte ein Memorandum, in dem die trostlose Lage der Flüchtlinge geschildert und um Schutz und Hilfe gebeten wird.

London. Dem „Standard“ wird aus Pretoria gemeldet, nach einer dort am 8. ds. Mts. eingegangenen amtlichen Depesche seien im Bezirk Joutpansterg unzweifelhaft Weiße von den Eingeborenen ermordet.

London. Im „Daily Chronicle“ wird aus New York gemeldet, in dem Island seien 610 Zwischenbedspassagiere des Red Star-Dampfers „Arvonland“ festgehalten worden, einige weil sie krank waren, die meisten aber, weil sie nicht genügend Geld besaßen.

New York. Nach einem Telegramm aus Cripple Creek (Colorado) kam es bei Summitville bei Victor zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen 200 von dem Sheriff zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwandten Deuten und 150 Bergarbeitern.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Tschifu, 9. Juni. Rutenmeldung. 50 Dschunken mit chinesischen Kanonieren und Kanon an Bord, die Port Arthur am Morgen des 8. mit Erlaubnis der russischen Behörden verlassen haben und jetzt hier angekommen sind, berichten in ihren Nachrichten, aber darin stimmen die Chinesen überein, daß seit vier Tagen innerhalb 10 Meilen von Port Arthur eine Schlacht wüthete und daß sich alle Soldaten aus Port Arthur zur Front begeben hätten.

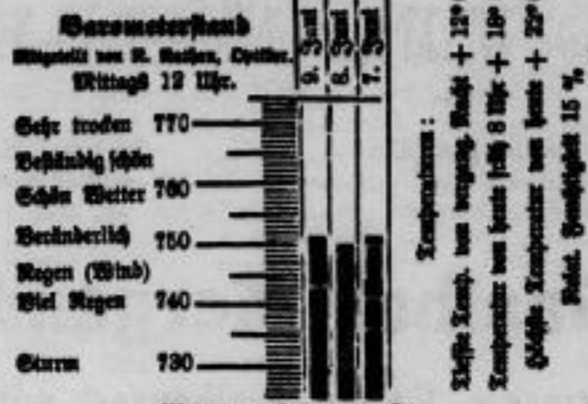
Tschifu, 9. Juni. Nach chinesischen Berichten wären die äußeren Forts von Port Arthur sehr beschädigt, die inneren nur leicht. Viele Geschütze in der Stadt seien zerstört. Die Nachricht, daß nur drei große Schiffe in Port Arthur liegen, deute höchstwahrscheinlich darauf hin, daß eine Anzahl sich in dem äußeren Hafen habe hinter der Hsiao-Tschu-Halbinsel. Jede Dschunke in Port Arthur wird gechartert, um die Chinesen fortzuschaffen.

Petersburg, 8. Juni. Die „Russische Zeitung“ erzählt nachstehende Meldung: Manjuria: 8. Juni. Chinesen berichten, daß am 6. Juni mehrere energische Angriffe auf Port Arthur gleichzeitig zu Wasser und zu Lande stattfanden. Die Angriffe wurden mit großen Verlusten unter Berücksichtigung der besten japanischen Kräfte zurückgeschlagen.

Selben russischen Geschwadern der Port Arthur, ebenso, daß eine Geschloßt russischen habe, wobei 4 große japanische Schiffe vernichtet wurden.

Petersburg, 9. Juni. Hier wird angenommen, daß in dem Telegramm aus Manjuria vom 8. über die Angriffe auf Port Arthur am 6. d. M. ein von dem Telegraphen gemachter Fehler vorliege und daß bei den zurückgeschlagenen Angriffen auf Port Arthur nicht die 3. japanische Armee, sondern nur ein Detachement vernichtet worden sei.

Wetterkarte.



Wetterprognose.

Uebersicht der Wetterlage von heute früh: Unter der Hochdruckwirkung des Minimums im Nord mit weniger als 752 mm und des Maximums von 770 mm im Süd wehen vorwiegend nördliche bis nordöstliche Winde. Das Wetter ist noch teilweise heiter, im S. trüb bei wenig veränderter Temperatur; vereinzelt sind Niederschläge gefallen. Prognose für den 10. Juni. Wetter: Niederdruckbildung günstig. Temperatur: Untertrennung. Windrichtung: NW. Barometer: Tief.

„Henneberg-Seide“

— für alle Toiletten-Zwecke! — selbst! Muster an Jedermann! Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Dresdner Börsenbericht des Nießer Tageblattes vom 9. Juni 1904

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include names of securities (e.g., Deutsche Fonds, Eisenbahn-Obligationen), their values, and market status. The table is organized into several vertical sections.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Niesä Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Konahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsenkündiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Kirchennachrichten. Gebra: Dom 2 p. Trn. früh 8 Uhr pred. Pastor Baum über Matth. 22, 1-14. Nachm. 1/2 1 Rindergottesdienst in Dohren. Nachm. 1/2 3 Uhr Jahresfest des Nießer Guts-Adolf-Bürgervereins in Seyda.

Ein Sofa, neu bezogen und an'gepoltert, für den Spottpreis von 25 Mark zu verkaufen. Kaffee-Nische, Niesä. Neue Sofa, Salonarmaturen, Wasser etc., nur selbst gearbeitete Waren, zu ganz billigen Preisen.

Zugelaufen schwarzbrauner Hund. Bis Sonntag abgeholt. Niesä. Hen-Seile empfiehlt Metz Bergmann, Sellenweiser. Schweinefleisch. Verkauf junges, fettes Schweinefleisch, Pfund 50 und 55 Pf., Speck und Schmeer, Pfund 60 Pf., handgeschlachte Fleisch- und Seidenwaren, Pfund 60 Pf.

Seidene Bänder in allen Farben und Breiten, Spitzen, Weißbänder, Schleier, Kästle, Gamschäpe, Corsetts, Strickwaren, sowie angefangene und fertige Sandarbeiten verkauft, um mit diesen Artikeln gleich zu können, zu jedem annehmbaren Preise. Marie Saggau, Gamschäpe 55.

Gute frisch erhaltene wohlschmeckende saure Gurken verkauft. Mittel-Ware pro Schock Mk. 2,40 besond. große 3,00. C. A. Schulze. Couverts. mit und ohne Stimmensdruck empfiehlt 100 Stück die Gamschäpe b. G.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“
 — Vorstand Schick. —
 Sonntag, ab dem 12. Juni, findet unter Vorsitz
Sommervergnügen,
 bestehend in Garten-Freikonzert und Vogelschießen, im Park bei
 Park. Beginn 10 Uhr. Eintritt ein. Der Gesamtvorstand.

Stadtpark Riesa.
 Freitag, den 10. Juni
grosses Militär-Monstre-Konzert
 aufgeführt von den vereinigten Kapellen der Garnison
 unter Leitung ihrer Dirigenten.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
 Der Erlös geht dem Sächsischen Verein zur Rettung und Pflege der
 und Hilfen in Radesdorf des am 2. d. M. verstorbenen
 H. Günther, J. Günther, J. Günther, H. Günther.

Gasthof Mergendorf.
 Sonntag, den 12. Juni
**grosses Garten-Freikonzert mit feiner
 Ballmusik,**
 gespielt vom L. Konzert-Orchester.
 Werke mit verschiedenen Orchestern und Solisten, sowie Klavier und
 auch Solos aufwarten und laden dazu ein. D. Günther.
 Bei ungünstiger Witterung findet Konzert im Saal statt.

Gasthof Weiskig.
 Sonntag, den 12. d. M.
grosses Instrumental-Konzert und Ball
 bestehend mit Aufführungen vom Musikverein zu Radesdorf.
 Anfang abends 7 Uhr. Am nächsten Sonntag bietet G. Günther.
 Eintritt im Park bei 20 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.

Hotel Reichshof, Zeithain.
 Sonntag, am 12. Juni
großes Militär-Extra-Konzert
 von dem Kommando der vereinigten Kapellen zu Radesdorf.
 Direktion: Substanzmeister D. Günther.
 Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher.
 Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. Anfang 4 Uhr
 Freundlichkeit ladet ein Max Siegel.

Alois Stelzer
 Hauptstrasse 65
Weinhandlung.
 Bestellen Sie Pr. - Weine über meine Kap. v. Flaschenweine.
 Sowie Weine in großer Auswahl und aus. - Weine.
 — Ungarweine —
 der 1. Hof-Importeur J. Günther, H. & E. Günther
 (L. Günther).
 Feine Spirituosen. Echte Bitter.
 Deutsche und französische Cognak. Engl. Bier.

Achtung!
 Ein großer Posten sehr gute
Damenstrümpfe,
 schwarz und blau, jedes Paar 45 Pf.
Kinderstrümpfe,
 Paar von 18 Pf. an
W. Fleischhauer.

Lebens-
Versicherung.
 Deutsche Gesellschaft hat ihre
Haupt-Agentur
 mit bedeutendem Kapital
 an tüchtigen, in besseren Kreisen
 eingeführten Herrn in Radesdorf
 G. Günther, sub L. R. 3224
 an Radesdorf, Radesdorf, Radesdorf.

Schärpen
 weiß, rot, blau, grün, rot,
 für Mädchen m. Franse
 Stück 80, 110, 175 Pf. je
 grün-weiß f. Knaben,
 250 cm lang, 30 cm breit
 mit Franse.
 Stück 30 Pf.
 empfiehlt
Emil Förster,
 Max Barthel Nachf.

Milchvieh-Berkauf.
 Montag, den 12. Juni stelle ich
 wieder eine große Auswahl besten
 Kühe mit Kübbern, sowie hoch-
 tragende St. wie zum Verkauf.
Paul Richter.
 Sedda-Riesa.

R. S. Militärverein Boberfen u. Umg.
 Die Beerdigung unseres verehrten Kameraden Hermann Rieße
 in Radesdorf findet am Sonntag 3 Uhr ab. Der Erlös geht dem
 2 Uhr. Abmarsch nach 1/2 Uhr vom Vereinslokal. Das Begräbnis der
 Kameraden in Radesdorf.
 Der Gesamtvorstand.

Grüdel, Riesa.
 Sonntag, den 12. Juni, nachmittags 1/2 Uhr
**große öffentliche
 Volksversammlung**
 auf dem Gartengrundstück des Herrn John in G. (Gartenberg).
 Tagesordnung: 1. Die Tätigkeit des Radesdorfer 2. Debatte.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Herr Radesdorf, G. Günther.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht der Einberufener.

Bergner's Café und Restaurant
 — Kaiser Wilhelmplatz 6 —
 bietet den schmackhaften und angenehmen Aufenthalt in dem neu eingerichteten
„Rheinischen Winzerlauben“.
 Feine Küche. Neue Schenkung. Feine Weine.
 Hochachtungsvoll Carl Schanzsch.

Achtung. Königs Restaurant!
 Sonntag, den 12. Juni, von nachm 3 Uhr an
Großes Vogelschießen
 mit Garten-Frei-Konzert,
 geleitet von einem Radesdorfer Kap. H.
 Kinderbefreiung. Kinderbefreiung.
 Bitte Familien, Eltern, Eltern und Kameraden laden hierdurch ganz
 ergebenst ein Bruno Radesdorf und Frau.

**Grosses internationales
 Rad-Rennen**
 mit Motorführung
 über 20, 30 und 50 km zu Dresden
 Sonntag, den 12. Juni 1904
 Es starten:
**Robl, Dickentmann,
 Ryser und Bac.**
 Preise: 4000 Mark
 Einlass 2 Uhr. Anfang 4 Uhr.

27 gute gebr. Räder,
 darunter die ersten Marken, hat wieder ganz billig abgegeben gegen
 Cash oder Teilzahlung
Adolf Richter, Riesa.
 Verneu beim Kauf gratis. Neue Räder in großartiger Auswahl.
 Vorzüglich eingerichtet: Werkstätten mit allen Werkzeugen.

Heute um 11 Uhr vormittags ist mein geliebter
 Mann, unser guter Vater
Adolf Goedecke
 von seinem langen Leiden gnädig erlöst worden.
 Johanne Goedecke geb. Krotzsch
 und Kinder.
 Rittergut Tiefenau b. Wülknitz,
 den 9. Juni 1904.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Juni,
 nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

H. Limburger Käse
 Stück 35 Pf.
Käse 5. 10 Pf.
 3. 10 Pf.
 5 Pf.

Max Heinicke,
 Radesdorf, Nr. 18.
 Sehr Qualität am besten!
Spargel,
 täglich frisch gebohrt, von jungen
 Pflanzen an.
 Beste Qualität, Stück 50 Pf.
 Suppen-Parcelle, 20 Pf.
 empfiehlt
Hermann Schneider,
 Wittenerstraße 11.

Alois Stelzer
 Hauptstrasse.
 Allerfeinste Matjocheringe,
 Sommermaltkartoffeln,
 neue saure Gurken.
 Franz Käse.
 Feinsten Gebirgshimbeersaft.
 Echte Weissig.

Lindengarten,
 Weiden.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Bruno Radesdorf.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.
 Freitag früh Schlachtfest.
 M. Günther.
 Festlich sind zu verfahren D. O.

Restaurant Germania.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Gebenst Otto Radesdorf.

Restaurant Parkschloßchen.
 Morgen Freitag Schlachtfest, wegen
 freundlicher Einladung G. Günther.

R.-V. „Adler“, Riesa.
 Die für heute angez. Kundfahrt
 findet erst morgen Freitag abend
 statt und ist recht feste Beteiligung
 erwünscht. Güte willkommen.
 Der Fahrwart.



Sonntag, den 12. Juni a. c.
 Ausflug mit dem Bruderverein
 Witten, Olschitz unter Musikbeglei-
 tung nach dem Collenberg.
 Sammelpunkt vorm. 9 Uhr am
 hiesigen Bahnhof!
 Zahlreiches Erscheinen der vereinten
 Kameraden nicht Angehörigen und
 Gästen nicht entgegen
 der Gesamtvorstand.

Schützen-Turn-Verein.
Gauturnfest Dahle:
 Abmarsch Sonnabend abend
 punkt 6 Uhr von der Turnhalle.
 Todesanzeige.
 Heute früh 1/2 Uhr entschlief
 krank und ruhig nach langen schweren
 Leiden meine liebe Frau, unsere gute
 treuherzige Mutter, Schwieger- und
 Schwestern, Frau
Christiane Leipnitz geb. Reichert.
 Dies zeigen tiefbetrauert an
 G. Günther, den 8. Juni 1904.
 die trauernden Stiefkinder.
 Die Beerdigung erfolgt Sonnabend,
 den 11. Juni, nachmittags 2 Uhr vom
 Trauerhause aus.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigen-Bericht. Nr. Berlin, 8. Juni 1904.

Die Kaufmannsgerichte vor dem Reichstage.

Im Vorberaumte des Interesses stand heute die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Errichtung von Kaufmannsgerichten. Wie gewöhnlich, so hatte Graf Ballestrem auch heute von den Reden auf der Tagesordnung stehenden Fragen die wichtigste in die zweite Reihe geschoben und die zahlreichsten Angehörigen des Handlungsgesellenverbandes, männlichen und weiblichen Geschlechts, sowie deren offizielle Verhandlungsvertreter, die von den Kaufmannsgerichten aus den Verhandlungen über die in das kaufmännische Gewerbeleben tief einschneidende Angelegenheit beizutreten, waren mit ihrer Geduld auf eine harte Probe gestellt. Denn niemand hatte erwartet, daß die Freunde des alten Rechts, die gestern schon in so ergebnisreicher Weise zum Worte gekommen waren, ihrem Kampfe auch heute noch in dieser anhaltenden, ihren Willen festhalten würden. In den Reden der dem Kaiser verteidigenden Abg. lehrte die Beratung auf die Vollstreckung so häufig wieder, daß Herr Dr. Buchholz (fr. Bgg.) es nicht unterlassen konnte, die dieser Vollstreckung ein wenig angenehmes Gesicht anzustellen und andererseits festzustellen, daß in diesem Falle Vollstreckung gegen Vollstreckung stünde und daß man gut tue, den Wünschen einiger alten Leute die Interessen der Allgemeinheit überzuordnen. In der Abstimmung wurde der Kaiser-Kontrakt der Kommission angenommen, die 50 Pfg.-Berechnung, Resolution der freikantigen Volkspartei aber abgelehnt.

Raumocher folgte die Beratung des Gesetzentwurfs über die Kaufmannsgerichte. Der § 1 der Vorlage entwarf eine längere interessante Debatte. Er bestimmt, daß zur Errichtung von Streitigkeiten aus dem Dienst- oder Beförderungsverhältnis zwischen Kaufleuten einerseits und ihren Handlungsgehilfen oder Handlungsgehilfen andererseits bei vorhandenem Bedürfnis Kaufmannsgerichte errichtet werden können. Die Sozialdemokraten stellen hierzu einen Antrag, der die obligatorische Errichtung von Kaufmannsgerichten für diese Streitigkeiten verlangt. Zustimmung fand dieser weitgehende Antrag nur bei der dem deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande nahe stehenden wirtschaftlichen Vereinigung, die durch den Mund des Abg. Vitzmann (Ant.) verkündet ließ, daß sie in der Annahme des Antrages Marx & Genossen eine wirtschaftliche Notwendig-

keit erblickt. Die Konservativen stehen dem Gesetzentwurf entschieden ablehnend gegenüber und wenn sie ihm zustimmen, geschieht wohl zunächst aus Rücksichtspflicht. In diesem Sinne drückte sich der Abg. Henck (Konf.) aus, der daneben noch die uneheliche Eigenart seiner Fraktion gegen den sozialdemokratischen Antrag hervorhob. Die Stellung der freikantigen Parteien zu dem ganzen Gesetz ist wenig anders. Sowohl der Abg. Dr. Müller-Melchingen (fr. Bp.) als auch der Abg. Dowe (fr. Bgg.) äußerten Bedenken und gaben mit symptomatischer Entschiedenheit dem Wünsche Ausdruck, daß endlich mit der Kommission anderer Rechtsvorsorge angesetzt werden möchte. Abg. Dr. Semler (nl.), der wirtschaftliche Vertreter der Interessen der kaufmännischen Großkaufleute, äußerte sich in fast abfälliger Weise. Mit ihm und seinen dem Gesetzentwurf wenig freundlichen, teilweise recht tendenziös gestrichelten Ausführungen beschäftigten sich namentlich die Abg. Stanger (soz.) und Trübner (B.). Vor allem war es der Abg. Stanger, der die Semlerschen Darlegungen in höchst geschickter Weise zu einer Agitationsrede gegen die Nationalliberalen ausbaute. Sowohl er als auch der Abg. Trübner spielten den in Frankfurt a. O. wiedererwählten nationalliberalen Führer Daffernmann, der ausfallenderweise auch heute noch dem Hause fern geblieben ist, gegen Herrn Semler aus. Daß der Reichstag der nationalliberalen Fraktion die Offenheit des Abg. Semler unangenehm war, bewies die Rede des Abg. Oechelberg, der zum Schluß konstatierte, daß Herr Semler nur für seine Person und nicht im Namen der Partei gesprochen habe. Schließlich wurde der § 1 unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages in der Kommission fast angenommen. Die Kämpfe um das aktive und passive Wahlrecht der weiblichen Geschlechter werden nun bald folgen; ihnen sieht man gerade in dieser Zeit, wo der Frauenkongress sich zu tagen ansetzt, mit großem Interesse entgegen.

Der Krieg in Ostasien.

Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ will angeblich aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der Versuch Kijews und der Mittelpart, den Japan zu veranlassen, dem General Kuroki den Marsch zum Einzuge von Port Arthur, koste es was es wolle, anzubefehlen, gänzlich gescheitert sei. Der Jap. habe seine höchste Gewalt geltend gemacht und der außerordentliche Kommandant, der abgehalten wurde, um die Sache

zu erörtern, stimmte mit geringer Mehrheit dafür, daß Kuroki anabefohlen werden sollte, mit großer Obermacht nach Süden vorzubringen. Der Jap. beehrte sich darauf, den Oberbefehlshaber zu ersuchen, den Versuch zu wagen, wenn er ihn für möglich halte. Kuroki antwortete, dies sei gegenwärtig völlig unmöglich. Trotz der Gegenverstellungen der Partei Kijew kündigte der Jap. die Sitzung an, Kuroki sollte Hand zu lassen.

Der „Russischen Telegraph-Agentur“ wird aus Wladiwostok vom 8. d. M. gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten beschließt ein aus neun Schiffen bestehendes japanisches Geschwader seit gestern die Straße zwischen Sienantischen und Kantschou.

Unter den chinesischen Küstenbanden in der Mandchurien macht sich noch in Tokio eingelieferten Berichten eine wachsende Aktivität bemerkbar. Sie verwenden das für die Mandchurien bestimmte Heilmittel, wo es ihnen in die Hände fällt, und zerstören große Vorräte in der Nähe von Chita, der ersten Station der Mandchurienbahn. Auf russischer Seite ist man beunruhigt über die unter den chinesischen Truppen an der Grenze herrschende Erregung. Man befürchtet, daß die chinesischen Kommandeure die Gewalt über ihre Leute verlieren werden.

Der japanische Minonobots unternehmen am Montag um Mitternacht eine genaue Retrospektierung bei Port Arthur zwecks Untersuchung der Urfahrt; sie waren einer scharfen Beobachtung ausgesetzt, wobei Minonobots Nr. 4 achtmal getroffen wurde und einige Havarien erlitt. Ein Minonobots wurde getötet, zwei wurden verwundet.

Ueber Kantschou.

Das große Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ hat aus Anlaß der kaiserlichen Ereignisse im fernem Osten einen eigenen Berichterstatter nach Kantschou geschickt. Nachdem er die russischen Häfen besichtigt, hat er auch der deutschen Anwesenheit in Schantung einen Besuch abgestattet und dann seinem Blatte über den Eindruck, den Kantschou auf ihn gemacht hat, geschrieben: „Deutschland darf wahrlich stolz sein auf seine Kulturarbeit auf der Schantungshalbinsel. Sie ist geradezu großartig. Noch vor fünf Jahren war Kantschou, die Hauptstadt Deutschlands, ein Pfaffenort. Jetzt steht dort eine moderne europäische

Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

11) Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Richter. Fortsetzung.

Wir trennten uns. Im Vorzimmer wartete der Diener; er wollte mich hinabbegleiten, ich bedeutete ihm aber, die Nachtwache mit seiner Herrin zu teilen.

Auf dem Korridor brannte eine Gasflamme; lautlos schritt ich die Treppe hinab; niemand war sichtbar, nur der Portier mochte wohl in seiner Loge auf mich warten.

Am Fuße der Treppe stand ich unwillkürlich still. Was für eine geheimnisvolle Atmosphäre herrschte nicht in diesen Räumen; ich lauschte und lauschte, ohne mir eine Erklärung geben zu können, auf was ich lauschte. Ein unwillkürlicher Trang trieb mich dazu, Reugier war es nicht, mehr aber das Interesse, das für die Bewohner dieses Hauses in mir rege geworden war.

Mit wenigen Schritten stand ich plötzlich vor den Dekorationen, die den Hinterraum begrenzten. Schon einmal hatte ich denselben ja betreten, als ich dem verunglückten Knaben Hilfe leistete.

Nun umgab mich dicke Finsternis; ich zog mein Taschenfeuerzeug, welches ich stets bei mir trug, hervor und schaute vorsichtig Licht an. Die hintere Pforte stand halb offen und obwohl der Sturm immer noch wüthete, war doch in dem hochgeschützten Hofraum nicht viel davon zu merken. Das Licht unter meinem Mantel bergend, ging ich in meinen Ueberwürfen lautlos einige Schritte vorwärts. Links heraus lagen die vergitterten Fenster der Wohnung des Werkführers; sofort nahm ich wahr, daß ein Lichtschein aus denselben in den Hof fiel. Ich trat weit zurück und suchte in das Zimmer zu blicken.

Auf dem Fenster stand eine Menblaterne, deren Schein halb ins Zimmer und halb in den Hof hinaus fiel. Ich bemerkte wie Herzing eben daran war, sich auszuheben. Noch trug er die blaue Arbeitskluft, die er eben aufgestülpt; sein Gesicht war furchtbar bleich und trug einen gequälten, abgespannten Ausdruck. Mir dünkte, als sähe er um zehn Jahre älter aus als sonst. Augen-

scheinlich wollte er sich zur Ruhe begeben; er näherte sich dem Fenster, um die Laterne aufzumachen, und schnell drückte ich mich tief in den Schatten der Wand. Was aber bewog diesen Mann, so spät erst die Ruhe zu suchen. Es war nahezu drei Uhr, zu den Festlichkeiten hatte man ihn doch nicht gebraucht.

Sollte so dringende Arbeit vorliegen. Doch — auch dies schien ausgeschlossen; über seine Kräfte konnte sich doch niemand anstrengen und Herzing war wohl der letzte, sich dazu zwingen zu lassen. Es mußte irgend ein anderer Grund vorliegen — jetzt erlosch der Lichtschein, im dunklen Drange nach Klärung schritt ich vorwärts, längs den hohen mächtigen Seitengebäuden, die finster und drohend emporstrebten.

Ein Gefühl von Scham stieg in mir auf, als ich fragte, was ich eigentlich hier wollte. Ein bischen Abenteuerlust hatte mir immer in den Gliedern gesteckt; war es der geheimnisvolle Ruf dieser Stätte, welche mich derart anzog, daß ich alle Eventualitäten vergaß, die mich hier schlimmstenfalls aufs äußerste kompromittieren konnten. Diese Dunkelheit umgab mich, am Himmel segte der Sturm die schwarzen Wolken wie wilde Vögel über das Schloß. Gewaltig brauste es um die Turmluken und ein unheimliches Pfeifen erfüllte die Luft. Da, — was war das? —

Ein sonderbarer Laut, wie das Geheul eines gefesselten Tieres; schwächer und wieder lauter werdend, drang mirs durch alle Glieder. Ich war dem Ende des Hofes nahe — wieder das marktschütternde Geheul! Es überließ mich kalt, — das war nicht der Sturm. Und Mitternacht war doch auch vorüber, wo — es hier umgehen sollte.

Ich ertappte mich auf einem unangenehmen Schauer; fast fühlte ich, wie mein Gesicht kalt wurde, meine Hand bebte. Wie angewurzelt stand ich — mit Anspannung aller Nerven hier forschend, — ich hatte mich wohl getäuscht, — nichts rührte sich als der Sturm.

Ich wandte mich zur Umkehr, — da, — noch einmal der hohle durchdringende Schrei, von Entsetzen gefaßt,

wollte ich dem vorderen Flügel zueilen, als ich plötzlich im heftigsten Schreden einen kurzen wilden Schrei ausstieß. Ich fühlte mich gefangen, meinen Arm fest umklammert, eine hohe dunkle Gestalt schien aus dem Boden emporgewachsen zu sein, um mich nun zur Rechenschaft zu ziehen.

Kalter Schweiß perlte auf meiner Stirn, — ich bebte wie im Fieber und doch war ich kein Feigling, kein Hagensfuß. Ich suchte mich los zu machen, doch wie eine eiserne Klammer umspannten mich die nervigen Finger meines Verfolgers. Mein Feuerzeug war verlohren, doch nun brannte heiße Scham auf meiner Stirn!

„Still!“ raunte mir der Fremde zu; seine Hand glitt herab und er faßte die meine zu meinem Staunen in einem fast freundschaftlichen Druck. Er führte mich vorwärts — willenlos folgte ich ihm.

Im Bespiel des Schlosses angelangt, drängte er sich hinter mich und flüsterte mir zu:

„Klopfen Sie dem Portier, daß er öffnet!“

Die kleine bunte Lampe in der Tür der Portierloge brannte noch und war ein unsicherer fahler Schein um sich. Was sollte ich tun? In höchster Unsicherheit stand ich still.

Wipartig schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß der Fremde ja ein Räuber, ein Räuber sein könne, der mich nur hinauslocken wollte, um mich zu berauben, mich tot und still zu machen. Sollte ich nicht lieber mit beiden Händen die Portierloge sprengen, den Mann zu Hilfe rufen gegen den unbefugten Eindringling, der jedenfalls in den dunkelsten Absichten sich in das Haus geschlichen, in mir wohl einen unvermuteten Komplizen gefunden zu haben glaubte.

Ich versuchte einen scheuen Blick nach rückwärts zu werfen, aber ebenso schnell bedeckte sich der Fremde wieder durch meine Person.

Um alles in der Welt aber mußte ich vermeiden, in dem Hause, wo Krankheit und Todesgefahr herrschte,

Die deutsche Bevölkerung, insbesondere die in den Kolonien, gewaltige Bedürfnisse, elektrische Beleuchtung, Kette Hotels, Bäder, Sport, prächtige Parkanlagen, Strandbäder, Verbindungen mit dem Meer. Bereits wohnen außer dem Militär in Namibia 1000 Deutsche. Keine Hundert Schritte geht man in der Stadt ohne Scharen von Eingeborenen anzutreffen, die bei irgend einer öffentlichen Arbeit: Kanalbau, Kanalbau, Straßenbau, Straßenreinigung u. beschäftigt sind. Jetzt begreife ich erst, was die Deutschen die geschicktesten Kulturkolonialisten Europas sind, denn wer macht ihnen das hier Gelingen nach? Das ist Kolonisation im großen Stil. Ordnung überall. Man sieht sich, als wäre man in einer der allerherausragendsten europäischen Kolonien, nur ist der Ton hier nördlicher, weniger feil. Die germanischen Vorkolonisten sind dabei, ihre angestammten Vorkolonisten zu überlegen. Sie haben schon mehr als ihre Vorkolonisten hinter sich. Port Arthur mag für Russland von größtem Werte sein als Namibia für Deutschland; was aber diese beiden Städte betrifft, ist kein Vergleich erlaubt. Wo man in Port Arthur Gaud, Mangel an Sauberkeit, ja Schmutz antrifft, ist hier alles rein geputzt und sterilisiert; wo in Russland Chaos, Unordnung und Vorkolonisation herrscht, ist hier militärische Präzision und höchste Sauberkeit. Freilich die russische Arbeit in Port Arthur ist vielfach höchst beachtenswert, die Deutschen sind ihnen aber um eine Wertklasse vorausgefallen. Zwischen Port Arthur und Namibia ist noch ein anderer, ein sozialer Unterschied hervorzuheben, der es fast unendlich macht, diese beiden so schnell emporgewachsenen Städte im letzten Osten in demselben Atemzuge zu erwähnen. Port Arthur hat zwar zehnmal mehr jüdische Einwohner als Namibia, aber welcher Qualität! Kräftige, gutmütige, schlichte Männer, die wohl den schwersten Hammer schlagen, aber keine Feder führen können. Es ist eine Vorhut von Kolonisten, denen Russland freie Hilfe nach dem Osten gewährt hat, damit sie dort die große Arbeit verrichten. Diese Leute schätzen sich unendlich den Eingeborenen an. Aber in Namibia — wie überall auch in europäischen Kolonien — sind die Eingewanderten Eliten, Kapitalisten, Aristokraten. Das Niveau der Intelligenz ist ein weit höheres, so meistens höher als durchschnittlich im Mutterlande selbst; und wenn das nicht Reiz der Fall sein sollte, dann wird es doch bald so werden. In solchen Kolonien sind die Eurodozier absolut die Herren, die die Eingeborenen, welche sich um sie scharen, die große Arbeit verrichten lassen.

Zum Aufstand im Hererogebiete.

Die „N. N. Z.“ schreibt: Gouverneur Leutwein hatte in seiner hier am 26. Mai veröffentlichten Meldung mitgeteilt, die unter seiner Führung stehende Hauptabteilung der Schutztruppe werde Anfang Juni marschbereit stehen. Die gestern eingelaufene Drahtnachricht, daß diese Abteilung am 5. Juni bei Otjosasa gesammelt wurde, und die Privatmeldung, daß der Stab gestern von Otjomatanga abrückte, lassen annehmen, daß Gouverneur Leutwein von dort nordwärts vorgehen werde, der Abteilung des Majors v. Ehorff folgend, die in der Zeit vom 4. bis etwa 22. Mai bis Otamatangara vorgebrungen war. Am 24. Mai führte dann Major v. Ehorff den erfolgreichen Ueberfall bei Otjomatanga im Osten von Otamatangara aus und kehrte dann auf seine von letzterem Ort nordwestwärts zum Omurambastuff führende Marschstraße zurück, auf der er bis zum 1. Juni 25 Kilometer, also schon über Otjomatanga hinaus vorrückte. Wenn die auf Eingeborenenberichten beruhende Angabe, daß Samuel Naharero sich von Ofire nordostwärts den Omuramba abwärts nach Otjomatanga gezogen habe, der Tatsache entspricht, so hat Major v. Ehorff die Hererohorden bereits sehr nahe vor sich; denn Otjomatanga liegt nur wenige Kilometer südwestlich von Omamborombonga, wo

die Marschstraße der Abteilung dem Fluß trifft. Die Nordabteilung unter Oberleutnant v. Jälow dürfte, da sie den Marsch von Outjo bis Raibaus in drei Tagen (vom 23. bis 25. Mai) zurückgelegt hat, nicht mehr weit von Grootfontein entfernt sein, das sie verproviantieren soll. Durch ihr Eintreffen wird die dort unter Oberleutnant Volkmann stehende Truppe eine wesentliche Verstärkung erhalten, denn Oberleutnant v. Jälow führt 178 Mann mit zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren. Die 12. Kompanie unter Oberleutnant Freiherrn v. Weid, die bisher in der Gegend von Omaruru gestanden hat, um diese Gegend von Hereros zu säubern, hat nunmehr auch die nordwärts gegen Outjo zu gelegenen Radiographenstationen Otjomatanga und Etaneno verläßt, da diese bereits am 28. Mai von Hererobanden angegriffen worden ist und auch letztere bedroht erscheint. Auch bei Outjo treiben sich Hererohorden, mit denen am 31. Mai eine Patrouille ein Gefecht hatte; sie gehören wohl zu der Horde, die bereits am 5. Mai bei Raibaus, östlich vom Outjo, sich zeigte und dann, nachdem sie Outjo festlich beschossen hatte, sich südwärts in die Paretsberge zurückzog. Von diesen Bergen liegt Otjomatanga, wo nach der neuen Meldung Hereros stehen, westlich. Otjomatanga, von wo eine Hererobande Otjomatanga bedroht, liegt 20 Kilometer nordöstlich von letzterer Station.

Reise- und Kriegsbriefe.

Der Landtagsabgeordnete Freiherr von Erffa hat in der „Kreuzzeitung“ eine Anzahl frisch und packend geschriebener Reise- und Kriegsbriefe aus Südwestafrika veröffentlicht, deren Schreiber der Leutnant der Reserve Dr. jur. Frhr. Burkhart v. Erffa, am 9. April bei Onganja den Selbstent gestorben ist. Burkhart von Erffa hat den Zug der zweiten Schutztruppenkompanie (Hauptmann Viktor Franke) von Gibeon bis Omaruru (4. Februar) und Otjomatanga (25. Februar) mitgemacht und äußert sich begeistert über den Hauptmann Franke, von dem er schreibt, daß er seine Kompanie brillant in der Hand hat und daß alles Augenmerk sich auf ihn konzentriert. In einem Briefe vom 12. März schreibt Burkhart v. Erffa an seine Eltern:

„Ich hoffe, daß Russland und Japan nicht Deutschlands Interesse von uns ablenken! — Die arme Kolonie kann es gebrauchen! Und wenn Ihr nach den Berichten unserer Erfolge die Sache vielleicht für unbedeutender haltet als Ihr erst gedacht, so bedenkt, daß wir bei Omaruru 60 Deutsche gegen 800 Hereros, bei Otjomatanga etwa 180 gegen 1200 Rebellen gewesen sind und daß nur Franke's Schweiß solches leisten konnte!“

Da in den letzten Wochen wieder die „Humanität der Hereros“ gerühmt worden ist, so ist eine Stelle aus einem der letzten Briefe des Freiherrn von Erffa nicht ohne Interesse.

„Wir können ... kaum durch Patrouillen aufklären lassen; denn wird von einer solchen ein Mann angeschossen und muß — soll nicht die ganze Patrouille verloren sein — zurückgelassen werden, so wird er von den Hererowidern auf die schrecklichste, gemeinste Weise zu Tode gefoltert. Vielleicht findet Ihr meine Denkwiese über unsern Feind noch“ — der Briefschreiber hatte vorher bemerkt, daß jeder edle Tropfen Blutes eines Weissen zu schade sei für die schwarzen Teufel — „aber Ihr habt nicht gesehen, was ich gesehen, und wenn man tagelang die zerstückelten Leichen von Männern und Frauen auf den Wegen und in den verrosteten Häusern zusammengelesen hat, dann frisst sich ein böser Haß in das Herz!“

„Sie sahen durch die Wände, Herr Inspektor?“
„Wenn auch das nicht! — Aber —“ er blieb stehen sagte meine Hand, mit seinen sprechenden Augen mich dringend fixierend.

„Sagen Sie, Herr Doktor, was trieb Sie zur Inspektion des Hofes?“

Ich hätte diese Frage wohl erraten können, dennoch verwirrte sie mich einigemmaßen. Sollte ich irgend eine nichtisagende Auskunft geben? Wie würde dies aber nützen einem Polizeiinspektor gegenüber.

„Ich kann Ihnen dafür wirklich keine genügende Erklärung geben, denn ich muß sagen, daß es mir fast selbst unklar ist, weshalb ich in den mit fremden Hofraum ging.“

„Sie hatten keine bestimmte Absicht?“
„Das kann man nun fast wie ein Verhör.“

„Eigentlich nein! Ich habe nur ein allgemeines Gefühl vernommen und das wurde mir dieser Tage durch meine Jungens in sehr drastischer Weise wiederholt —“
„Dah es in dem alten Bau spult und des Nachts Gespenster ihr Wesen treiben?“ fragte er, mich ergänzend, und es war hell genug, um das Lächeln zu sehen, das seinen Mund umspielte.

Etwas geärgert fuhr ich fort:

„Sie hatten diese aufregende Mitteilung von Ihrem Sohne erhalten und ich finde es eigentlich unecht, daß Sie es zugelassen, wenn derartige Märchen verbreitet und einem lächerlichen Aberglauben dadurch Vorschub geleistet wird.“

Ran lachte er belustigt.

„Mein lieber Herr Doktor, Sie verstehen sich schlecht auf ruhbringende Kräfte — lassen Sie nur ruhig diesen Spuk fortbestehen; und der Freundschaft unserer Kinder soll derselbe keinen Miß veranlassen, nicht wahr? Ich würde es sehr bedauern, Ihre samosen Duden nicht mehr bei mir zu sehen!“

„Sie waren schon in Ihrer Behausung?“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ teilt mit, daß, nachdem sowohl Deutschland, Österreich und Belgien, wie auch Frankreich, Italien, Dänemark und die Niederlande auf eine vertrauliche Anfrage hin sich bereit erklärt hätten, einer Einladung zu einer Arbeiterkongresskonferenz Folge zu geben, die der schweizerische Bundesrat im Herbst dieses Jahres ergehen lassen werde. Die Kongresskonferenz soll im Herbst 1905 in Bern stattfinden und im Gegenstande zu der ersten internationalen Arbeiterkongresskonferenz, die im Jahre 1890 in Berlin stattfand, nicht lediglich Wünsche formulieren, sondern zum Abschluß bindender Verträge führen. Durch diese Verträge sollen sich die an der Konferenz teilnehmenden Regierungen untereinander verpflichten, ihren Parlamenten Gesetzentwürfe vorzulegen, deren Annahme die gegenseitige Befestigung der von der Konferenz beschlossenen Mindestforderungen zur Folge haben würde. Der Bundesrat würde sich darauf beschließen, der Konferenz diesmal nur diejenigen Fragen zur Entscheidung vorzulegen, die hinsichtlich der folgenden, d. h. die sich auf nur über folgende drei Programmpunkte zu machen haben: 1) über das Verbot der Verwendung von weißem Phosphor, 2) über das Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen, 3) über die endgültige Organisation und Konfolidierung des internationalen Arbeiterkongresses. Es wird, was den letzten Punkt betrifft, Aufgabe der Konferenz sein, durch finanzielle Handhabung dieses Amtes, unter engerer Anknüpfung seiner Begehungen zu den Regierungen, den Spielraum für seine Verwirklichung zu erweitern.

Bei den Urwahlen zum Landtage in Göttingen, die am Mittwoch stattfanden, verloren die Sozialdemokraten an die vereinigten bürgerlichen Parteien drei Mandate. Der neue Landtag wird nunmehr aus dreizehn Vertretern der Ordnungsparteien und sechs Sozialdemokraten bestehen.

Die Mitteilungen, daß zwischen der russischen und deutschen Regierung eine Aussprache stattgefunden hätte, welche die Wiederannahme der deutsch-russischen Handelsverträge betrafte, werden offiziell bestritten. — „Hirsch's Bureau“ hat aus Wien gemeldet, daß anlässlich der Verhandlungen der deutsch-russischen Handelsverträge, wenn Deutschland nicht nachgibt, dazu ist zu bemerken, daß von deutscher Seite noch vor Aufnahme der Verhandlungen betont worden ist, daß eine Verständigung schwierig sein werde. Auch bei den Verhandlungen auf deutscher Seite nicht unterläßt, aber da Österreich-Ungarn mindestens ein ebenso großes Interesse an dem Zustandekommen eines Handelsvertrages hat wie wir in Deutschland selbst, wird es wohl nicht unmöglich sein, zu einem Vertrage zu kommen.

In der gestrigen Sitzung der Eisenbahnen-Kommission erklärte Staatsminister v. Decker bei Beratung des Eisenbahnbetriebsgesetzes, er bebaure, daß der Zeitpunkt für die Schaffung von Reichseisenbahnen verzögert sei. Baden denke nicht daran, mit Preußen in eine Eisenbahngemeinschaft zu treten, wie dies Hessen getan habe. Eine Betriebsmittelgemeinschaft sei geboten und in dieser Beziehung haben in Frankfurt vertragliche Verhandlungen stattgefunden, denen Minister v. Gumbel und er selbst beigewohnt haben. Weitere Schritte würden geprüft werden. Auch die Personalfrage sei besprochen worden. Hier liegen die Schwierigkeiten bei Baden, das ungern seine Kilometerbeste aufgeben wolle und die Einführung der vierten Wagenklasse zurückweise.

In dem Bildprozeß des Großen Hohenlohe ergaben den Kaplan Dabach ist, wie schon gemeldet, die Klage kostenlos abgewiesen. In der Verhandlung heißt es: Der Beklagte hat in einer öffentlichen Versammlung erklärt, er wolle

„Zatwohl — mit der gütigen Erlaubnis Ihrer Frau Gemahlin — gestern erst!“

„Da kann man mal sehen — ich muß gestehen, daß ich davon nichts wusste!“

„Sie sind doch deshalb nicht ungehalten? Ich bitte herzlich um weitere Erlaubnis und recht vielen Gebrauch derselben.“

Ich konnte der Bitte und besonders dem herzlichsten sympathischen Tone nicht widerstehen, obwohl es mich ärgerte, daß ich durch meine Frau in meiner Vaterwürde beeinträchtigt worden.

„Der Nimbus des Geheimnisvollen schwebt über Ihrem Hause und diesem können meine Sprosslinge nicht widerstehen.“ — Dann sann ich einen Augenblick nach, ob ich Herrn Heiborn Mitteilung machen sollte von meiner Wahrnehmung in dem finsternen Hofraum. Wir waren davon abgekommen, es ärgerte mich eigentlich, daß er mich ein bißchen verachtet und doch wollte ich auch keinen Preis mit der Polizei in Verbindung kommen. Da hob er selbst an, in ganz verändertem Tone zu sprechen:

„Wir kennen uns nur wenige Stunden,“ begann er ernst, „dennoch habe ich großes Vertrauen zu Ihnen, wie man überhaupt auch jedem Arzt größeres Vertrauen entgegenbringt, als anderen Privatpersonen. Ich glaube Ihnen unter dem Siegel des Geheimnisses mitteilen zu können, daß sich über dem Hause, wo wir beide uns kennen lernten, eine dunkle Wolke sammelt.“
„Sie meinen die schwere Erkrankung des Hausheeren?“ fiel ich interessiert ein.
Er schüttelte den Kopf.

Bortsetzung folgt.

eine Beunruhigung hervorzurufen — da flüsterte es wieder hinter mir:

„Schnell, Herr Doktor, machen Sie, daß wir hinauskommen!“

Ich fuhr herum. Diese Stimme war mir bekannt, nun mußte sich das Rätsel lösen. Ich sah jedoch nur eine in einen Gummimantel gehüllte Gestalt, das Gesicht vollständig von einer Kapuzenmütze verdeckt. Nun aber klopfte ich.

„Öffnen Sie mir — ich bin der Arzt und komme von oben,“ rief ich in das Schallloch.

Schlaftrüge, tastende Schritte — ein Grunzen und Säusern — die schwere Tür flog auf — wir traten beide hinaus.

Echtpatmend blieb ich stehen und wartete des weiteren. Eine Gaslaterne stand dicht vor dem Eingang und warf flackerndes Licht um sich.

Zuerst aber sagte wieder meinen Arm und zog mich ein Stück vorwärts in der Richtung nach meiner Wohnung.

Wieder in der Nähe einer Straßenlaterne blieb er stehen, schob den Kapuzen zurück und sah mich an.

Es waren die klaren, dunklen Augen des Polizeiinspektors Heiborn und mit einem fast schallhaften Ausdruck sah dieser mein Erstaunen.

Die Straße war menschenleer, es hatte aufgehört zu regnen, noch immer aber zerrte der Sturm an den Zweigen und Sträuchern des umliegenden Parks.

„Sie sind noch nicht zur Ruhe?“ — fragte ich — in diesem Wetter?“

„Zum Promenieren ist die Zeit ebensowenig günstig wie gegenwärtig der kleine Sturm in der Natur. Sie aber scheuen um der lieben Pflichten willen auch Feins von beiden. Steht es schlimm?“

Wir waren langsam weiter gegangen.
„Sie wissen?“ fragte ich, ihn ansehend.
„Natürlich!“ nickte er. „Es war vorerst ein kleiner Aufbruch in den Gemächern!“

